

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 1-2

Artikel: De Fuchs und d Trüübel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Chräi und de Fuchs

Es isch emol e Chräi
Ufeme Bäumli ghocket.
E große Mocke Chääs
Het er im Schnabel gha.
Do schlycht e Fuchs dohär,
Vom Düftli häreglocket,
Er hätt gar grüsli gärn
Es bitzli devo gno . . .

„He, grüeß Ech, Meischer Chräi“, Er macht de Schnabel uf
Seit er do zue n em höfli, Und foot grad z chräie n a . . .
„Was sind Ihr für ne Herr, Do gheit de Chääs i s Gras;
Wie sind die Fäcke glatt! De Fuchs verwütscht en gleitig.
Ganz gwüß, wenn Eui Stimm Druf seit er em ganz fräch:
Ertönt bis deet is Höfli, „Merk der das, liebe Ma:
Sind alli i dem Wald De Schmeichler läbt vo dem,
Vor Euch bald tuuch und matt.“ Wo n em zuelose will . . .
Gäll he, e Mocke Chääs
Für so n e Woret isch ned
Wo das de Chräi do ghört, [z vil!“
Do wird er ganz hofärtig;

*

De Fuchs und d Trüübel

E hungrige Fuchs isch einisch verby
Anere Loube ggange.
Hööch obe n am Tach, was gseht er gly?
Vil Trüübel, wo tüend hange,
So saftig und glänzig . . . Er möcht gar gärn
Dry byße n, es gluschtet en grüüsli;
Es tunkt en, er heig gwüß wääger sed färn
Chuum ggässe meh as es Müüsli.
s isch aber nüt z mache. Er gseht das y:
Die Trüübel sind ned z erlange . . .

„Eh bah!“ seit er do, i loone si sy,
Si sind mer vil z suur!“ — und isch ggange.

*